Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 274 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 21. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Erlaß des preußischen Ministers des Innern weist darauf hin, daß von verschiedenen Seiten die mangelhafte Beschaffenheit sowie die unzweckmäßige Anbringung der **Ortstafeln** zur Sprache gebracht worden ist. Insbesondere wird auf die schlechte Lesbarkeit der Ortsnamen sowie darauf hingewiesen, daß die vor Jahren vielleicht an den Ortseingängen angebrachten Tafeln sich jetzt vielfach in der Mitte der Ortschaften befinden und dadurch ihren Zweck verfehlen. Daher werden die zuständigen Organe aufgefordert, der Beschaffenheit und Anbringung der Ortstafeln besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

+ **Auf der Weltausstellung zu Gent** 1913 wird keine besondere deutsche Abteilung eingerichtet werden, da die deutsche Industrie **in nicht besonders starker Weise vertreten sein wird.**

+ Bei der **Stellungnahme des Kronprinzen** zum Marokko-Abkommen wurde auch erwähnt, daß der Kronprinz sich mit seinen Brüdern telegraphisch verständigt hätte. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um herauszufinden, wer diese Mitteilung verbreitet habe. Dabei stellte sich heraus, daß der Schuldige der Telegraphenbeamte in Danzig ist, der die Telegramme des Kronprinzen zu besorgen hatte. Wahrscheinlich wird gegen ihn ein Verfahren wegen Verletzung der amtlichen Schweigepflicht eingeleitet werden.

Italien.

× Infolge des anhaltenden Regens, der die sonst fast ausgetrockneten Wüstenflüsse in reißende Ströme verwandelt, mußten die Italiener ihre **Stellung bei Bumeliana aufgeben.** Der Fluß Medjenin war derart angeschwollen, daß er die Schanzgräben der Italiener einfach wegriß. Die Wassermassen bahnten sich einen Weg bis zum Meere. Die italienischen Vorposten mußten zurückgehen und eine Stellung hinter Bumeliana einnehmen.

Frankreich.

× Im Verlauf der Beratungen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten bat Millerand den Präsidenten der Kommission, den Minister des Äußern zu fragen, ob die Erklärungen, die der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter in der Budgetkommission des Reichstags über das **Fortbestehen der deutschen Post** in Marokko abgegeben haben soll, richtig seien. Nach seiner Meinung ständen sie im Widerspruch zu dem § 1 der beiden bekannten Nachträge, nach dem Deutschland dem Vorgehen Frankreichs in Marokko kein Hindernis in den Weg legen würde.

China.

× In Nanking sowohl wie in Hankau haben **ernste Kämpfe** zwischen den Revolutionären und den kaiserlichen Truppen stattgefunden. Die Revolutionäre sollen zurückgeworfen worden sein und ernste Verluste erlitten haben. Andererseits soll der kaiserliche Admiral Sa, als er an Land kam, von den Rebellen gefangen genommen worden sein. Hankau ist fast gänzlich niedergebrannt. Die Kaiserlichen müssen sowohl schleunige Zufuhr von Lebensmitteln und Munition wie auch Geld zur Löhnung erhalten, denn daran scheint es sehr zu fehlen. Yuan-Schikai hat in Peking die Konferenz von Vertretern aller Provinzen bisher nicht abhalten können, denn die Wahl der Vertreter macht Schwierigkeiten und manche Vertreter haben auch keine Lust, nach Peking zu gehen. Lijuanhung, der Befehlshaber der Revolutionäre, hat die Entthronung der Mandschu-Dynastie verlangt, eher sei er nicht zu Verhandlungen bereit.

Mexiko.

× Seitdem Präsident Diaz seines Amtes entsetzt ist und das Land verlassen hat, ist es **noch nicht zur Ruhe gekommen.** Der Gouverneur von Texas, Colquitt, berichtet, ihm sei mitgeteilt worden, daß die Wache an der mexikanischen Grenze eine Bewegung in den nördlichen Staaten Mexikos, Tamaulipas und Nuevo bemerkt habe. Eine bewaffnete Revolution unter Führung Reyes stehe bevor. Der Gouverneur ordnete strenge Maßregeln an, um Vorbereitungen auf texanischem Gebiet zu verhindern. Aus Mexicocity wird die Verhaftung eines Spaniers gemeldet, der von Freunden des Generals Reyes zur Ermordung Maderos gedungen worden sei. Die Gefängnisse sind mit politischen Gefangenen wie zur Zeit des Präsidenten Diaz gefüllt.

Aus In- und Ausland.

Lübeck, 18. Nov. Bei den Ergänzungswahlen zur Bürgerschaft in der Stadt Lübeck wurden 32 Bürgerliche und vier Sozialdemokraten gewählt.

Darmstadt, 18. Nov. Nach den Stichwahlen zum hessischen Landtage setzt sich die neue Kammer zusammen aus 16 Nationalliberalen, 16 Bauernbündlern, 9 Zentrum, 9 Fortschrittliche Volkspartei und 8 Sozialdemokraten.

London, 18. Nov. Eine Abordnung von Frauenrechtlerinnen, die vom Premierminister Asquith empfangen wurde, verlangte, daß ihnen das Frauenstimmrecht gewährt würde oder sie würden das Ministerium stürzen. Asquith erwiderte ruhig: Stürzen Sie mich, wenn Sie es können. Im übrigen empfahl er den Damen etwas mehr Höflichkeit.

Petersburg, 18. Nov. Der russische Finanzminister hat in der Reichsduma eine Gesetzvorlage über Bereitstellung von 10 500 000 Rubel aus dem freien Barbestand zum Bau der Schwarzmeerflotte eingebracht.

Irrende Herzen.

67 **Roman von Reinhold Ortmann.**

(Schluß.)

Während die Generalin sorgenvoll überlegte, was man bei einer so überstürzten Uebersiedelung zur ungünstigsten Jahreszeit morgen im Herrenhause zu Groß-Hagenow wohl werde auf den Tisch bringen können, sang und jubilierte es hell wie Lerchengezwitscher durch das Haus:

„Kein Fluß ist so tief, keine Mauer so hoch,
Wenn zwei sich nur gut sind, sie finden sich doch!"

— — — — — — — — — — — — —

Und diesmal wenigstens hatte sich das übermütige Töchterchen des Generals als eine treffliche Menschenkennerin bewährt. Wohl wandelte Herr von Brenckendorf ein paar Wochen lang mit der Miene eines Menschenfeindes in den Gefilden seines prächtigen Besitztums umher, und es hatte durchaus nicht den Anschein, als ob die reichlich gebotene Gelegenheit zum Anblick dummer Bauerngesichter ihm die erhoffte Erquickung bereite. Aber der Rote Adlerorden und das überaus huldvolle königliche Handschreiben, welches bald in allen Zeitungen zu lesen war, konnten ihre heilsame Wirkung auf sein verbittertes Gemüt nicht verfehlen. Auch machte sich allgemach der Einfluß des zugleich vergnüglichen und bequemen Landlebens mit seinen großen und kleinen Jagdausflügen und seinem lebhaften Verkehr der gesellschaftlich gleichstehenden Gutsnachbarn wohltuend fühlbar. Nach kaum zwei Monaten war der General frischer und heiterer als seit Jahren, und Cilly, die im Verkehr mit ihrem Vater ein bewunderungswürdiges diplomatisches Geschick offenbarte, hatte in einer besonders günstigen Stunde den Mut, ihm nach allerlei vorbereitenden Umschreibungen ihr großes Geheimnis zu offenbaren. Es schmetterte sie durchaus nicht nieder, ja, es schien ihr nicht einmal unerwartet, daß der General mit einem kategorischen „Niemals!" alle ihre Hoffnungen auf seine Nachgiebigkeit im Keime zu ersticken gedachte. Ohne Tränen und ohne Widerspruch entschlüpfte sie seinem ersten, ziemlich heftig aufwallenden Zorn, und zu seiner geheimen Ueberraschung zeigte sie ihm später weder eine schmollende, noch eine trübselige Miene. Aber bei der ersten passenden Gelegenheit lieferte sie ihm durch ein lachend hingeworfenes Wort den Beweis, daß ihr Sinn sich nicht im mindesten geändert habe und daß sie ihr Avancement zur Frau Zahnärztin allem väterlichen Widerstande zum Trotz als eine unabänderliche Tatsache betrachte. Der General gab sich den Anschein, als habe er es nicht bemerkt, denn Cillys heiteres Gesicht und ihr helles Lachen waren ihm längst viel zu unentbehrlich geworden, als daß er sich ohne zwingende Not der Freude an ihnen hätte berauben sollen. Und das nämliche Spiel wiederholte sich immer häufiger und immer offener, bis der General, fast ohne es selber zu bemerken, allgemach dahin kam, Cillys Anspielungen ohne jede Anwandlung von Aerger vernehmen zu können. Die vollständige Kapitulation aber hätte vielleicht doch noch eine geraume Weile auf sich warten lassen, wenn nicht rasch nacheinander verschiedene Ereignisse eingetreten wären, welche Seine Exzellenz wohl in gute Laune versetzen mußten.

Da war zunächst die Demission des neuen Kriegsministers Grafen Hainried, welche ihm eine nur schlecht verhehlte tiefinnige Genugtuung bereitete. Der schmiegsame und liebenswürdige Generalleutnant hatte offenbar die besonderen Erwartungen nicht erfüllt, welche man auf seine Talente gesetzt; in einer schwierigen, parlamentarischen Situation waren ihm einige von der Regierung sehr peinlich empfundene Niederlagen zuteil geworden, und sein Abtreten vom Schauplatze der Oeffentlichkeit gestaltete sich demgemäß zu einem viel weniger ehrenvollen, als es das des Generals von Brenckendorf gewesen war. Wenn es dem letzteren aber in diesem Falle aus naheliegenden Schicklichkeitsgründen nicht gestattet war, seiner Freude einen lauten Ausdruck zu geben, so entfiel dieser Zwang um so vollständiger der zweiten Neuigkeit gegenüber, welche Engelbert auf einem kurzen Urlaubsbesuche in Groß-Hagenow überbrachte. Der Dragoner-Offizier hatte augenscheinlich nicht allzu schwer an dem Schmerz getragen, welche die Aufhebung seiner noch nicht einmal öffentlich verkündeten Verlobung mit der Komtesse Hainried ihm bereitet hatte. Er strahlte in Gemütsruhe, Schönheit und guter Laune wie nur je und platzte schon in der ersten Viertelstunde mit dem Bekenntnis heraus, daß Amors Rosenketten ihn abermals gefesselt hielten, und diesmal, wie er versicherte, unauflöslich und unzerreißbar. Die Besorgnis, welche sich bei dieser Erklärung auf dem Antlitz des Generals ausprägte, mußte wohl eine völlig unbegründete gewesen sein, denn nachdem ihm Engelbert in einer ernsthaften Unterredung unter vier Augen den Namen seiner Angebeteten genannt und über den Stand der ganzen Angelegenheit berichtet hatte, war er in der allerbesten Stimmung und ließ zur Mittagstafel die für besonders festliche Gelegenheiten aufgesparten, erlesensten Schloßabzüge aus dem Weinkeller holen.

Schon hatte man bei der heiteren Mahlzeit in dem kleinen Familienkreise auf die verschiedensten Gesundheiten angestoßen, als Engelbert sich plötzlich an die Stirn schlug und ausrief:

„Teufel, wie selbstsüchtig man doch wird, wenn man verliebt ist! Da vergesse ich wahrhaftig, daß ich noch was Besonderes zu erzählen habe. Lothar ist als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen worden, nachdem ihn der Minister auf Grund seiner Abhandlung über die moderne Strafrechtspflege zu einer langen Unterredung eingeladen. Man spricht allgemein davon, daß er eine große Karrière machen werde."

Sowohl die Generalin als Cilly hatten, sobald Lothars Name zum ersten Mal genannt worden war, etwas zaghafte Blicke auf das Antlitz des Hausherrn geworfen. Und in der Tat hatte sich etwas wie eine drohende Wolke auf der Stirn des Generals zusammengezogen. Aber ob es nun die Aussicht auf Engelberts glänzende Verheiratung, ob es die Wirkung der feurigen Schloßabzüge oder der durch allen Groll hindurchbrechende Vaterstolz war, welcher diese Wolke verscheuchte — genug, als Engelbert geendet hatte, sagte Seine Exzellenz nach einem kleinen Räuspern:

„Es soll mich freuen, wenn man da die Wahrheit spricht. Und wie steht es zwischen Euch? — Immer noch die alte Feindschaft?"

„Gott bewahre! So was halt ich nicht auf die Dauer aus. Ein hitziges Wort läuft einem wohl mal über die Zunge und, hol's der Henker, gerade dann am leichtesten, wenn man am tiefsten im Unrecht ist! Im Unrecht aber bin ich damals mit der Marie gewesen, das läßt sich nun schon nicht leugnen, wenn's auch nicht angenehm ist, es einzugestehen. Und das fraß doch ein bißchen an mir herum, obgleich ich mir ja sagen konnte, daß sie nicht all zu lange gebraucht habe, um sich zu trösten. Hundertmal war ich auf dem Wege zu ihrem Bruder, bei dem sie ja seit ihrer Verlobung wohnt, um mir Absolution zu holen, aber ich weiß nicht, wie es zuging; vor dem Hause gab's mir jedesmal einen innerlichen Ruck, so daß ich wohl oder übel wieder umkehren mußte. Und die Geschichte hätte sich vielleicht endlos hingezogen, wenn ich nicht eines Morgens in einer menschenleeren Allee des Tiergartens auf meinen Herrn Bruder gestoßen wäre. Wie er mich sah, machte er ein Gesicht wie acht Tage Regenwetter, und wir gingen an einander vorüber, ohne uns zu grüßen. Aber nach drei Schritten gab es mir wieder so einen innerlichen Ruck, ich fuhr herum und —"

„In den Armen lagen sich beide," deklamierte Cilly pathetisch, „und weinten vor Schmerzen und Freude."

„Na, das nun gerade nicht! Aber es mußte mir wohl auf dem Gesicht geschrieben stehen, was ich ihm gern gesagt hätte, und so streckte er mir denn seine Hand entgegen, noch ehe ein Wort zwischen uns gefallen war. Wir promenierten gemeinschaftlich weiter, und nach einer kleinen halben Stunde war zwischen uns alles wieder glatt und eben, wie sich's gehört. Seitdem ist keine Woche vergangen, daß wir nicht alle vier einen abend oben bei Wolfgang gemütlich verplaudert hätten, und ich versichere Euch auf Ehre: wenn ich früher in Marie verliebt war, so habe ich heute einen beinahe ehrfürchtigen Respekt vor ihr. Das ist die rechte Frau für Lothar, und das Herz geht einem auf, wenn man die beiden so im stillen beobachtet. Sie ist aufgeblüht wie ein Röslein, und in Lothar werdet Ihr den alten Brummbären und Stubenhocker auch schwerlich wiedererkennen!"

Der General hustete und beschäftigte sich sehr angelegentlich mit seinem Teller. Cilly aber fragte anscheinend ganz unbefangen:

„Und Wolfgang? — Du unterhältst jetzt also freundschaftlichen Verkehr mit ihm?"

„Gewiß! — Ist ja trotz seiner demokratischen Schrullen ein prächtiges altes Haus, und es weiß ohnedies schon die ganze Welt, daß wir Vettern sind. Stößt sich aber niemand mehr daran, auch nicht unter den Kameraden! Halb Berlin hebt ihn ja wegen seiner Geschicklichkeit in den Himmel, und das Geld kann er nur so mit Scheffeln messen. Er hat mich übrigens beauftragt, meinen verehrten Eltern die schönsten Empfehlungen und meinem lieben Schwesterchen die herzlichsten Grüße auszurichten."

Der General schwieg noch immer, aber er sah gar nicht so böse aus, daß man dies Schweigen hätte für ein schlimmes Zeichen nehmen müssen. Das Thema wurde dann nicht weiter berührt; aber als Engelbert am nächsten Tage von Eltern und Schwester in dem eleganten Landauer des Gutsherrn zur Station begleitet wurde, sagte Seine Exzellenz plötzlich:

„In drei Wochen feiern wir ja den Geburtstag der Mama; wenn Du Deinen Bruder dazu mitbringen willst, Engelbert, so soll er mir herzlich willkommen sein."

„Das ist ein Wort, Papa! — Seit gestern liegt mir's auf dem Herzen, ohne daß ich die Courage hatte, damit herauszuplatzen. — Aber — eines muß ich doch auf jede Gefahr hin sagen: allein — allein kommt er nimmermehr!"

„Nun, so soll er mit seiner Braut kommen! — Ich denke, es ist Platz genug im Schlosse!"

Obwohl sie im offenen Wagen fuhren und obwohl rechts und links auf den Feldern die Tagelöhner an der Frühlingsbestellung waren, sprang Cilly doch aus den Polstern auf, um sich dem General an den Hals zu werfen.

„O Du Herzenspapa! — Aber ich wußte es ja, hier draußen würde sich alles finden!"

An dem nämlichen Tage empfing Wolfgang Brenckendorf ein Telegramm, welches nichts weiter enthielt als das einzige Wörtchen „Komm!" — und wenn es auch nicht gerade der Schah von Persien war, den er im Stich lassen mußte, so nahmen es ihm doch einige seiner vornehmsten Patienten sehr übel, daß er sich genötigt sah, in dringender und unaufschiebbarer Angelegenheit plötzlich eine Reise anzutreten. Der Empfang, welchen er auf Groß-Hagenow fand, war zwar ein wenig steif und kühl, doch von verbindlichster Höflichkeit, und nach Beendigung der fast einstündigen Unterhaltung, welche der General in seinem Arbeitskabinett mit dem Besucher hatte, schien auch der Verkehrston ein wesentlich wärmerer geworden zu sein. Jedenfalls hatte Seine Exzellenz nichts dagegen einzuwenden, daß Cilly ihrem Vetter ohne weitere Begleitung den Park und die Gewächshäuser zeigte, und als sich der Zahnarzt am Abend verabschiedete, sagte der General beim letzten Händedruck:

„Was bleibt mir altem Manne anderes übrig, als mich besiegt zu geben! — Auf frohes Wiedersehen denn, mein lieber Sohn!" —

— — — — — — — — — — — — —

Während im festlich erleuchteten Speisesaale des Schlosses Groß-Hagenow die Gläser der Gäste aneinander klangen auf das Glück der beiden Brautpaare des Hauses Brenckendorf, trieb der laue Frühlingswind sein Spiel mit den jungen Grashalmen auf einem schmucklosen Grabe. Weder Kreuz noch Stein nannte den Namen desjenigen, welchen man vor Monaten da unten gebettet. Nur ein schwarzes Stäbchen war am Kopfende des Hügels in die Erde gesteckt, und es trug neben einer Zahl die Buchstaben J. H. — Nichts war da, das die Erinnerung an den armen Studenten aus Galizien auch nur für eine kurze Spanne Zeit hätte wach erhalten können im Gedächtnis der Menschen; die Spur seines Daseins war vertilgt und ausgelöscht, als hätte er niemals unter den Lebenden gewandelt.

Der Arm der irdischen Gerechtigkeit hatte ihn nicht mehr erreicht, um zu strafen, was er verschuldet. Er war vor einen Richter gerufen worden, von dem wir nicht wissen, wie schwer er die Sühne bemißt für unser Irren und Fehlen.

Das nur wissen wir, daß die kleinen Wiesenblumen auch über dem Haupte des Sünders blühen und daß die Nachtigall ihre sehnsüchtig süße Weise singt auch in dem Busch, der aus seinem Grabe sprießt.

— Ende. —

Hof- und Personalnachrichten.

* **Der Kaiser** ist in Donaueschingen eingetroffen.

* General der Artillerie z. D. v. **Villaume**, Flügeladjutant des Kaisers, ist, 65 Jahre alt, in Berlin an den Folgen einer Influenza gestorben. Er hatte an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen, erhielt das Eiserne Kreuz, kam 1889 zum Militärkabinett und wurde 1897 zum Generalmajor und Flügeladjutant des Kaisers ernannt. 1901 wurde er Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium.

* Die Königin-Mutter **Margherita von Italien** feierte am 20. November in voller Gesundheit ihren 60. Geburtstag.

* König **Peter von Serbien** ist wieder von Paris abgereist, nachdem er noch 10 000 Mark für die Armen von Paris gespendet hat. (Seine eigenen Landeskinder hätten das Geld vielleicht nötiger gebraucht.)

* Der nordamerikanische Präsident **Taft** ist durch eine starke Erkältung an das Zimmer gefesselt. Die Ärzte erklären den Zustand für ungefährlich, haben aber Vorsicht anempfohlen.

Heer und Marine.

✠ **Die verlodderte französische Marine.** Der französische Kreuzer „Republique", der seinerzeit infolge der Explosion der „Liberté" schwere Havarie erlitten hat, war in Dock genommen worden und sollte dieser Tage fertiggestellt sein. Als jedoch die Panzerplatten aufmontiert werden sollten, mußte man die Entdeckung machen, daß diese Platten stark verschnitten waren und in die Verpanzerung nicht hineinpaßten. Da nunmehr erst neue Panzerplatten angefertigt werden müssen, dürfte die Wiederherstellung der „Republique" noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. Dieser Vorfall liefert einen neuen Beitrag zu der unglaublichen Mißwirtschaft in der französischen Marineverwaltung.

✠ **Nordamerikas Panzerschiffe.** Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird den Kongreß um seine Zustimmung zum Bau von zwei Panzerschiffen von 30 000 Tonnen ersuchen, die mit zehn vierzehnzölligen Geschützen ausgerüstet werden und große Kohlenvorräte fassen sollen.

England als Friedensstörer.

Man regt sich besonders in London und Paris sehr über die Enthüllungen des englischen Kapitäns Faber auf.

Er hatte behauptet, daß im kritischsten Moment der Marokko-Angelegenheit, nicht lange nach der Entsendung des „Panther" nach Agadir, ein Zwiespalt im englischen Kabinett eingetreten sei wegen der Frage, ob England dem befreundeten Frankreich eventuell mit bewaffneter Macht Hilfe leisten solle. Lloyd George und Winston Churchill seien dafür gewesen. Die englische Flotte sei zu jener Zeit in drei Teile gesplittert gewesen und hätte während eines ganzen Tages die Fühlung mit der deutschen Flotte verloren. Die Folge davon sei gewesen, daß Churchill das Amt des Ersten Seelords erhalten hätte. Die Armee sei noch weniger kriegsbereit gewesen, als die Flotte.

150 000 Mann Unterstützung für Frankreich.

Die englischen Zeitungen müssen zugeben, daß die Ausführungen Fabers, obwohl sie voll schreiender Indiskretionen seien, doch im ganzen auf Wahrheit beruhen. Manches sei allerdings irreführend dargestellt. Richtig sei, daß das Kabinett zur Zeit der Krise den Vorschlag erwog, im Falle der Kriegserklärung 150 000 Mann zur Unterstützung Frankreichs zu entsenden, und zwar zweifellos nach der belgischen Grenze, um, wie die Ausrede lautet, die Neutralität Belgiens aufrecht zu erhalten. Der Zwiespalt im Kabinett habe sich nun nicht um die Frage des treuen Festhaltens an Frankreich gedreht, sondern um den obigen definitiven Vorschlag. Ein Teil des Kabinetts habe die Truppenentsendung für ein großartiges Beispiel für die ganze Welt und eine ungeheure Ermutigung Frankreichs erklärt, der andere Teil habe auf das Risiko des Unternehmens hingewiesen und verlangt, man solle Frankreich mit der ganzen Flotte unterstützen, aber sich eines so provozierenden und verhängnisvollen Schrittes enthalten. Der Vorschlag habe das ganze Problem einer militärischen Intervention Englands in Europa aufgerollt und würde, wenn man es zur Entscheidung gebracht hätte, unvermeidlicherweise zu ernsten Differenzen im Kabinett geführt haben. Es sei aber nicht dazu gekommen, und Churchill habe erst nach der Sicherung eines dauernden Friedens die Admiralität übernommen.

Sicher ist auch, daß die englische Flotte nicht in einzelne unzusammenhängende Teile zersplittert war, sondern daß zwei Geschwader nahe beieinander bei Cromarty und Rosyth lagen, während das dritte im Kanal schwamm. Von deutscher Seite waren nur 14 Schiffe, darunter nur drei Dreadnoughts, auf hoher See. Einem vom Marinekorrespondenten des englischen Blattes „Observer" veröffentlichten Vergleich zufolge ist

das erste englische Geschwader allein in bezug auf die Bestückung, die Anzahl der Schiffe und das Totalgewicht der Breitseiten wirksamer als die ganze deutsche Hochseeflotte.

Auch wird es bestritten, daß die englische Flotte die Fühlung mit der deutschen Flotte verloren hatte.

Alle englischen Zeitungen beklagen die Indiskretion Fabers, die in Deutschland Mißstimmung hervorrufen würde. In Deutschland aber sieht man wieder einmal klar, was von den englischen Friedens- und Freundschaftsversicherungen im Grunde zu halten ist. Ein Teil der englischen Presse verlangt Aufklärung im Parlament darüber, inwieweit England zur Hilfeleistung an Frankreich verpflichtet sei.

Die schwarze Gefahr.

Marokkos militärische Bedeutung in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte die in der Hauptsache vertrauliche Verhandlung über die Marokko-Angelegenheit fort.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter äußerte sich zu dem Vorwurf, das Auswärtige Amt habe sich mit den militärischen Instanzen nicht in genügender Fühlung gehalten. Von irgendeiner leichtsinnigen Behandlung der militärischen Seite der marokkanischen Frage könne keine Rede sein. Schon vor dem Abkommen von 1909, das ja der Reichstag einmütig gebilligt habe, sei das Auswärtige Amt über die marokkanische Angelegenheit in eingehenden Erörterungen mit den militärischen Behörden gewesen. Der in dieser Beziehung erhobene Vorwurf müsse mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden. **Eine schwarze Gefahr bestehe zurzeit nicht.** Der in Algier mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht angestellte Versuch — nur ein solcher komme in Betracht — sei bei den Franzosen in der Kolonie auf starken Widerspruch gestoßen, da diese in der militärischen Ausbildung der Farbigen eine Verstärkung der Aufstandsgefahr erblickte. Der Staatssekretär verweist u. a. auf den Aufstand der Sepoys.

Der Vertreter des Kriegsministers, General **Wandel**, gab die gewünschten näheren Auskünfte über die Auffassung des Kriegsministeriums hinsichtlich der „schwarzen Gefahr". „In absehbarer Zeit" werde man nicht damit zu rechnen haben, daß Frankreich zur Verstärkung seiner militärischen Kräfte in erheblicher Zahl marokkanische Truppen werde verwenden können. Die schwarze Gefahr sei tatsächlich nicht so groß, wie man früher geglaubt habe.

Es werde wohl noch lange Jahre dauern, bis man größere Truppenmassen aus Marokko in das Heer werde einstellen können. Freilich „auf die Dauer" sei es nicht von der Hand zu weisen, daß das Protektorat zu einer Verstärkung der französischen Wehrmacht führen werde.

Ein Vertreter der **Nationalliberalen** warnte vor zu optimistischer Auffassung. Man solle die militärischen Fähigkeiten der Marokkaner nicht unterschätzen. In der modernen Kriegstechnik ausgebildet, könnten sie sehr gefährlich werden. Der nationalliberale Redner hält es daher für erforderlich, zu erwägen, daß man vor die Notwendigkeit von Gegenmaßregeln gestellt werden könnte.

In scharfer Weise erhob der Wortführer der **Sozialdemokraten** Einspruch gegen jede Anregung einer Verstärkung der Rüstung. Von volksparteilicher Seite wurde dazu bemerkt, es sei nicht Sache der Volksvertretung, solche Anregungen zu geben, das sei Sache der Regierung. Das **Zentrum** äußerte sich zu der behandelten Frage nicht. Die weiteren Verhandlungen waren durchaus vertraulich.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienische Regierung ist infolge des Zurückgehens der Truppen hinter den Brunnen Bumeliana und der Verseuchung anderer Quellen bei Tripolis vorerst mit der Aufgabe beschäftigt, gesundes Trinkwasser für die Stadt Tripolis zu besorgen. Das ist eine durchaus nicht zu unterschätzende Arbeit, von deren Gelingen sehr viel abhängt. Die Kosten des Krieges werden dadurch noch erheblich vergrößert. Um der dringendsten Trinkwassernot abzuhelfen, mietete die Regierung einen Tank-Dampfer, der im Hafen von Neapel 6000 Tonnen Trinkwasser ladet.

Die italienische Flotte hat im Ägäischen Meere noch keine Aktion unternommen. Dagegen kommt aus Konstantinopel die Nachricht:

Zwei italienische Kriegsschiffe haben Akabah am Roten Meere bombardiert. Einige Teile der Stadt wurden zerstört.

Da genauere Mitteilungen noch fehlen, so dürfte abzuwarten bleiben, ob dieses Vorgehen der Italiener einschneidende Folgen haben wird.

Arabische Feldarbeiten.

Infolge der Regenzeit sind eine Anzahl Araber wieder zu ihren Wohnsitzen zurückgekehrt, um sich den Feldarbeiten zu widmen. Der türkische Kommandant mußte den Arabern Urlaub geben, damit sie in ihrer Heimat die Felder bestellen. Ein Mann, der von der tunesischen Grenze kam, erzählte, daß er Handelskarawanen gesehen habe, die nach dem Landinnern zogen oder dorthin kamen und Lebensmittel transportierten. Zuara sei von Frauen und Kindern verlassen worden, zum Schutze des Landes seien die bewaffneten Männer mit etwa 150 Türken zurückgeblieben.

Kongresse und Versammlungen.

** **Deutscher Unterbeamtentag.** Rund 200 Unterbeamtenvereine mit über 200 000 Mitgliedern beteiligten sich an 60 im Reiche stattfindenden Versammlungen, in denen die Notlage und der wirtschaftliche Zusammenbruch vieler Unterbeamtenfamilien erörtert wurde. Es wurde eine Resolution angenommen, die u. a. besagt: „Die allgemeine Gehaltsaufbesserung der Beamten hat trotz der dazu im ganzen aufgewendeten erheblichen Mittel den unteren Beamten keine ausreichende Hilfe gebracht. Der erste deutsche Unterbeamtentag richtet daher an die Regierungen, Parlamente und Verwaltungen die dringende Bitte, baldigst eine ausreichende Erhöhung der Gehaltsbezüge der unteren Beamten zur Durchführung zu bringen, den augenblicklich bestehenden besonderen Notstand durch Bewilligung einer sofort zahlbaren Teuerungszulage zu lindern. Er fordert weiter alle unteren Beamten zur Selbsthilfe auf und empfiehlt ausdrücklich die Bildung von Konsumvereinen und Einkaufsgenossenschaften."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. November 1911.

1710 Komponist Friedemann Bach in Weimar geb. — 1766 Schillers Gattin Charlotte geb. v. Lengefeld in Rudolstadt geb. — 1780 Komponist Konradin Kreutzer in Meßkirch geb. — 1819 Englische Romanschriftstellerin George Elliot in Arbury Farm geb. — 1839 Schriftsteller Carus Sterne (Ernst Krause) in Zielenzig geb. — 1842 Schriftsteller Fritz Mauthner in Horitz geb. — 1900 Englischer Komponist Sir Arthur Sullivan in London gest. — 1902 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp in Essen (Ruhr) gest. — 1903 Kunstschriftsteller Theodor Gaedertz in Lübeck gest. — 1907 Rechtslehrer Heinrich Dernburg in Berlin gest. — 1909 Norwegischer Maler Otto Sinding in München gest.

—* Ziehung 5. Klasse 225. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 20. Nov. 30 000 Mk. auf Nr. 100 635, 10 000 Mk. auf Nr. 79 293, 5000 Mk. auf Nr. 90 245 144 841 165 116 166 612, 3000 Mk. auf Nr. 5600 7220 10 093 12 867 24 571 35 982 44 309 46 005 50 331 50 815 55 358 55 266 55 929 57 555 61 797 66 176 72 834 77 710 81 610 81 751 105 419 107 517 109 014 115 318 117 966 119 637 122 895 134 096 134 821 137 445 147 933 182 182 153 518 159 598 164 275 166 934 180 140. — Nachmittagsziehung vom 20. Nov. 60 000 Mark auf Nr. 74 574, 10 000 Mk. auf Nr. 3314, 5000 Mark auf Nr. 156 328, 3000 Mk. auf Nr. 205 9701 19 631 24 629 31 037 42 294 43 759 45 358 47 316 48 582 53 178 62 703 71 774 77 534 85 809 100 004 103 482 117 358 122 968 123 584 141 637 145 038 154 397 161 692 164 685 172 968 184 690.

—* **Schulnachricht.** An Stelle des an die Königl. Regierung in Breslau versetzten Herrn Regierungs- und Schulrats Mühlhan ist der bisherige Seminardirektor Herr Lic. Fischer in Bunzlau zum Regierungs- und Schulrat bei der Königl. Regierung zu Arnsberg ernannt worden.

× **Halver**, 21. Nov. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich wird unsere Wasserleitung heute Dienstag abend von 9 bis 12 Uhr nachts gesperrt.

+ **Halver,** 21. Nov. Gestern nachmittag fand eine Sitzung der größeren Gemeindevertretung der Evang. Kirchengemeinde Halver statt. In derselben ist folgendes beschlossen worden: 1. Die grundbuchliche Regulierung des Fahrweges von Linken nach Eversberge von Seiten der politischen Gemeinde. An dieser Regulierung ist auch der Besitz der Kirchengemeinde beteiligt und zwar handelt es sich um eine Fläche, die schon seit vielen Jahren öffentlichen Wegezwecken dient. Es wird nun die Kirchengemeinde ersucht, die fragliche Grundfläche kostenfrei an die politische Gemeinde abzutreten, welches die Versammlung demgemäß beschließt. 2. Die Firma Dresbach u. Co. stellt den Antrag, ihr von der Berlinerstraße anfangend in der ganzen Länge ihrer Fabrik einen 3 Meter breiten Streifen des Grundstücken Flur 31 No. 681/59 verkaufen. Versammlung genehmigt den Antrag und setzt den Preis auf 7,50 Mk. pro qm fest. 3. Ein Antrag des Herrn Melchior Degenhardt betreffend zum Bau einer öffentlichen Badeanstalt eine Parzelle des Grundstücks Flur 30 Nr. 87 abzutreten, wird zur Prüfung an die Grundstückskommission verwiesen. 5. Die Umwahl des Presbyteriums hatte folgendes Ergebnis Die Herren Bellingrodt, Fastenrath und Lausberg wurden wiedergewählt. Anstelle des ausscheidenden Presbyters Herrn Pulvermacher-Langenscheid wurde Herr H. Vogt in das Pesbyterium gewählt. 5. Anlegung eines Notausganges. Da die Emporen in unserer Kirche nur einen Ausgang besitzen, was bei Unglücksfällen und dergl. ernste Gefahr mit sich bringen kann, wurde das Presbyterium beauftragt, der Frage näher zu treten, ob und wie Notausgänge angelegt werden können. — Des weiteren wurden noch einige kleinere Angelegenheiten ohne allgemeines Interesse erörtert.

= **Schalksmühle,** 20. Nov. Frisch, Fromm, Fröhlich Frei! Unter dieser Devise hatte gestern der Schalksmühler Turnverein seine Turnerinnen und Turner versammelt, um infolge eines ministeriellen Erlasses bezgl. der Jugendpflege aus dem Januar ds. Jrs. den geladenen Eltern, Lehrherrn und Freunden der Jugend durch turnerische Uebungen und Spiele verschiedenster Art im besonderen das Wirken und Arbeiten an der schulentlassenen Jugend vorzuführen, wie dies an den regelmäßigen Turnabenden geschieht. Erfreulicher Weise hatte sich eine stattliche Zahl maßgebender Interessenten eingefunden; unter ihnen Herr Amtmann Thomas, die Herren Vorsteher von Schalksmühle und Hülscheid, die Vertreter der Ortsausschüsse für Jugendpflege von Schalksmühle und Hülscheid, sowie der Gauvertreter, Herr Lehrer Lüttringhaus aus Lüdenscheid. Nachdem die Vorführungen in schneller und gut gewählter Abwechselung mit bestem Gelingen beendigt waren, wies der Letztere in längerer Rede zunächst auf die allgemeinen Bestrebungen und Grundzüge der deutschen Turnerschaft hin und empfahl dann aber eine Reihe zweckmäßiger und beachtenswerter Wege zur Verwirklichung des Hauptgedankens, der Jugendpflege. Den Worten des Genannten schloß sich Herr Hauptlehrer Baukloh als Vertreter des Ortsausschusses für Jugendpflege an. Seine Ausführungen lauteten dahin, daß es erforderlich sei, daß sich die verschiedenen Vereine, ungeachtet ihrer Sonderaufgaben, in dieser Sache die Hand reichten und sich gegenseitig unterstützten. Auch er machte unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse auf verschiedene, der Sache dienliche Punkte aufmerksam und stellte in Aussicht, daß der obenbezeichnete Ausschuß noch Weiteres veranlassen werden. Beide Redner fanden in dankbar freudigen Zuruf den Widerhall ihrer, treu deutsche Gesinnung ausdrückenden Worte. Hoffen wir, daß die nunmehr eingeleiteten Schritte den rechten Erfolg zeitigen werden: die gute Charakter- und Körperbildung unserer Jugend.

× **Oberbrügge,** 19. Nov. Der hiesige Landwehrverein hielt im Vereinslokal in Ehringhausen heute seine Herbstversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines recht regen Besuches, welcher Erscheinung auch der Kamerad Vorsitzende Ad. Berghaus freudigen Ausdruck gab. Er hieß sodann die diesen Herbst zur Entlassung gekommenen Reservisten, die dem Verein beizutreten gewillt sind, kameradschaftlich willkommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des heute Morgen verstorbenen allbeliebten Kameraden Heinrich Koch infolge Lungen- und Gehirnentzündung. Kamerad Vorsitzender malte ein treffendes Bild von dem Verstorbenen, wie er seiner Familie ein treusorgender Vater, seinem Arbeitgeber ein fleißiger, uneigennütziger Arbeiter und uns im Verein ein lieber, guter Kamerad gewesen. Versammlung ehrt das Andenken in üblicher Weise. Von den anwesenden Reservisten meldeten sich 4 zur Aufnahme, andere Anmeldungen stehen bevor. Um ein etwaiges Kollidieren mit anderen Vereinen zu verhüten, wurde nach längerer, lebhafter Debatte folgender Beschluß gefaßt: Kameraden, die aus dem Bezirk verziehen, heben durch ihren Wegzug die Mitgliedschaft zu unserm Verein auf, weil sie unter ähnlichen Verhältnissen und Vergünstigungen dem Verein am neuen Wohnort beitreten können. Doch soll ihnen, falls sie gern unserm Verein fernerhin als Mitglied angehören möchten, und in den Gemeinden Halver, Kierspe oder Brügge wohnen, bezw. beerdigt werden, nach wie vor das Sterbegeld und die militärische Beerdigung zustehen; dagegen sollen die Kameraden, die weiterhin verziehen und noch Mitglied unseres Vereins bleiben, nur Anspruch auf das Sterbegeld haben. Für den Ausfall der militärischen Beerdigung soll eine Entschädigung in Gestalt eines Kranzes gegeben werden. Derselbe soll bei Ehrenmitgliedern durch eine Deputation, andernfalls durch die Post den Angehörigen zugestellt werden. Verzieht ein Mitglied aus dem Bezirk, ohne dem Vorstand den Wunsch behufs weiterer Mitgliedschaft geäußert zu haben, so ist dieselbe, nach Ablauf des Vereinsjahres, stillschweigend als erloschen zu betrachten. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Kaisersgeburtstagsfeier; dieselbe soll am Sonnabend, den 27. Januar n. J. im Vereinslokal in seitheriger Weise stattfinden. Vom Kavallerie-Verein in Bochum waren vor längerer Zeit Briefverschluß-Marken zugeschickt, zu Gunsten eines Kaiser-Friedrich-Denkmals dortselbst; Versammlung beschließt, den Betrag von 4 Mk. aus der Kasse zu entnehmen und die Marken an die Versammlungsteilnehmer gratis zu verteilen. Sodann referierte der Vorstand über die vom Kyffhäuserbund in Aussicht genommene „Krieger-Versicherungs- und Fürsorgekasse"; die Kameraden verhalten sich dazu vorläufig ablehnend. Nachdem der Schriftführer in kurzer Ansprache der politischen Situation, des obersten Kriegsherrn und des ersten Hauptmanns, des Kameraden Adolf Berghaus, der gestern sein 52. Lebensjahr vollendet, gedacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Wattenscheid, 20. Nov. Hier wurden von der Kriminalpolizei mehrere Personen, darunter ein Lehrer und ein Wirt wegen Falschmünzerei verhaftet. Die Polizei

hatte Kenntnis davon erlangt, daß sich die Gesellschaft mit der Herstellung falschen Papiergeldes beschäftigte. Man fand die photographische Aufnahme eines Fünfzigmarkscheines und zwei lithographische Steine für den Druck der Falsifikate.

Münster, 20. Nov. Gestern Sonntag abend geriet die altehrwürdige Martinikirche, die erst vor kurzem mit einem Kostenaufwande von mehreren hunderttausend Mark restauriert worden ist, in Brand. Das Feuer dauert zur Zeit noch an. Der Turm ist bereits eingestürzt. Die Kirche stammt zum Teil aus dem 12., zum Teil aus dem 15. Jahrhundert. Mehrere Häuser der Nachbarschaft sind niedergebrannt. Der Brand erhält die ganze Stadt. Es besteht wenig Hoffnung, die Kirche zu retten. — Gegen Mitternacht war der Brand lokalisiert. Der Turm ist vollständig ausgebrannt. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers auf die ganze Kirche erscheint ausgeschlossen. Außer den bereits erwähnten Häusern sind keine weiteren in Brand geraten. Alle Wertsachen und Geräte sind aus der Kirche in Sicherheit gebracht worden. Der Wind hat sich gelegt, es fällt starker Regen.

Letze Nachrichten.

Berlin, 20. Nov. Über das neue englisch-belgische Kabel sollen Sprechversuche zwischen London und Berlin stattfinden.

Charlottenburg, 20. Nov. Hier erschoß sich der 32 Jahre alte Komponist Adolf Paul Böhm, der Gatte der bekannten Kammersängerin Elisabeth Böhm-van Endert wegen Ehestreitigkeiten.

Potsdam, 20. Nov. Auf der Havel bei Kaputh ertranken beim Einholen einer Boje der Schiffer Otto Schüler und ein unbekannter Arbeiter.

Magdeburg, 20. Nov. Aus einem Auswandererzuge gestürzt ist während der Fahrt von hier nach Braunschweig unweit der Station Eilsleben ein etwa drei Jahre alter Knabe. Er geriet unter die Räder des Zuges und wurde völlig zermalmt.

Chemnitz, 20. Nov. Auf der Bahnstation Erfenschlag überfuhr ein Schnellzug ein fünfjähriges Kind des Hilfsbahnwärters Salzmann. Beim Versuch, sein Kind zu retten, wurde der Bahnwärter ebenfalls totgefahren.

Paris, 20. Nov. In Trévour erkrankten infolge des Genusses von giftigen Pilzen 27 Gäste eines Restaurants. Sieben von ihnen sind bereits gestorben; weitere dreizehn schweben in Lebensgefahr.

Paris, 20. Nov. In dem Grenzdorfe Mazaneillo zerstörte eine Feuersbrunst die Kirche und 13 Wohnhäuser. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

Sebastopol, 20. Nov. Der russische Militärflieger Maruzi ist mit seinem Aeroplan abgestürzt. Der Flieger hat beide Beine gebrochen und erlitt außerdem schwere, lebensgefährliche Verletzungen am Kopf.

Budapest, 20. Nov. Der Honvedhauptmann Geoeke erschoß die Gattin des Obernotars der Stadt Tokay, Gyoengyoessy, die seine Liebeswerbungen zurückwies. Der Offizier schoß sich sodann eine Kugel in den Kopf.

Peking, 20. Nov. Im Taifun ging der Apenrader Dampfer „Ilse" vollständig verloren. 18 Personen ertranken, darunter zwei Kinder des Kapitäns.

Bombay, 20. Nov. In Indien ist eine große Hungersnot ausgebrochen infolge der langen Dürre. Die erste Ernte ist ganz vernichtet.

Newyork, 20. Nov. Hier starb Frau Caroline Bonaparte, geb. Roy-Apleton, im Alter von 70 Jahren. Sie ist ein Mitglied des bürgerlichen Zweiges der napoleonischen Familie, die Witwe des Obersten Jérome Napoleon Bonaparte, eines Enkels des Königs Jérome von Westfalen.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Donnerstag, den 23. November, nachm. 1¼ Uhr, antreten beim 1. Vorsitzenden Heinr. Kuhbier zur Beerdigung unseres verstorbenen 2. Vorsitzenden

Friedr. Schlieck.
Das Kommando.

Nebenbahn Brügge-Lüdenscheid.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats zu Altena vom 17. d Mts werden die Interessenten an obigem Bahnunternehmen hierdurch zur Teilnahme an der landespolizeilichen Prüfung eingeladen. Die letztere beginnt am 23. ds Mts in Brügge im Anschluß an den 8 Uhr 40 Min. vormittags daselbst eintreffenden Zuge. Am 24 d Mts. erfolgt die Prüfung der Strecke Lüdenscheid-Herscheid. Erforderlichenfalls am 25. d. M. Schluß der Verhandlung. Etwaige Einsprüche gegen die Pläne können bis zum 23. d. M. bei dem Herrn Landrat zu Altena, dem Herrn Ersten Bürgermeister hierselbst oder, soweit die Landgemeinde Lüdenscheid in Betracht kommt, auch bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Der Amtmann: Strosser.

Eine freundl. Wohnung v. 4 Zimmern an ruhige Familie per 22 Februar n. Js zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers in Halver.

Eine schöne Wohnung
von 3 Zimmer
in **Halver** Februar 1912 an ruhige Leute zu vermieten
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig., Halver.

Tüchtiges
Mädchen
für den 15. Dez. oder früher gesucht Waschfrau und Halbtagsmädch. vorh.
Frau Professor Lüns,
Lennep, Schillerstr. 25.

Hiesige Runkeln
sowie **schöne**
Faselschweine
zu verkaufen
Gut Schmalenbach bei Halver.

Prima Zigarren
Zigaretten, Tabak
in großer Auswahl
Ernst Bergmann, Halver.

Salzgurken
Essiggurken
Senfgurken
Mixed Pickles
rote Beete
Capern u. s. w.
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Frisches Kleinfleisch
Rippen und Rückenstücke
empfiehlt
Aug. Schäckermann, Halver.

Kornfranck

Ist Ihnen das Wort bereits geläufig? Wir wiederholen: „Kornfranck" ist nicht mit seither Gebotenem zu vergleichen. Mit „Kornfranck" ist eine vollständig neue Richtung geschaffen. „Kornfranck" ist erlesenes, eigenartig geröstetes Roggen-Malz! Die einfache Betrachtung des ungemahlenen „Kornfranck", sowie eine Kostprobe überzeugen Sie sofort, daß Sie ein ganz neuartiges, appetitliches Produkt vor sich haben, dem Sie uneingeschränktes Vertrauen schenken dürfen. Auch die Tatsache, daß die Firma Heinr. Franck Söhne den „Kornfranck" herstellt, wird Sie veranlassen, der Anregung gern zu folgen, von nun an als angenehm mundendes und zugleich billiges Morgen- und Mittagsgetränk „Kornfranck" auf den Tisch zu bringen. Sie werden sehr bald bemerken, daß „Kornfranck" für Sie in mehr als einer Beziehung von Vorteil ist.

Heinrich Franck Söhne

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Sonntag, den 26. November
Quartal-Auflage.
Um pünktliche Zahlung der noch rückständigen Beiträge ersucht Der Vorstand.

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht in Halver.

General-Versammlung
am Samstag, den 25. Novbr. im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Auszahlung der Geldpreise der letzten Ausstellung und Ausstellungsbericht.
2. Bericht über die Verbandstage in Sodingen u. Bielefeld.
3. Beschlußfassung über einen Unterhaltungsabend
4. Gemeinsamen Futterbezug.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Sonntag, 26. Novb. nachmittags 5 Uhr
außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Neuanschaffung
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 26. November cr. nachm. 5 Uhr
Versammlung.
Tagesordnung:
Festangelegenheit
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Landespolizeiliche Anordnung.

Das durch meine landespolizeiliche Anordnung vom 12. ds. Mts, betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Himmen in Ehberg, festgesetzte Beobachtungsgebiet wird dahin abgeändert, daß als solches gelten soll das Gemeindegebiet Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Kierspe und Halver-Radevormwald südlich des Bolsenbachtales und vom Zusammentreffen dieses Tales mit dem Ennepetale ab südlich des Ennepetales.

Altena, den 18. November.
Der Landrat: J. V Pfeffer.

Bekanntmachung.

Durch Vornahme von Erweiterungsarbeiten an dem Rohrnetz der hiesigen Wasserleitung wird von heute Abend 9 Uhr ab bis 12 Uhr die Leitung gesperrt.

Halver, den 21. November 1911.
Der Amtmann: Thomas.

Als passende **Weihnachts-Geschenke**
empfehle
ff. Lederwaren:
Damentaschen
Brieftaschen
Zigarren-Etuis
Damen- u. Herren-Portemonnaies
in grosser Auswahl.
Ernst Bergmann, Halver.

Die Angst
vor dem
Zahnziehen
die so viele Zahnleidende von einer rechtzeit. Beseitigung schmerzhaft. und vereiterter Zähne abhält, ist seit der Anwendung meines unübertroffenen örtlichen Betäubungsmittels
völlig grundlos geworden.
Ihre eigene Ueberzeugung sowie die eingehenden glänzenden Anerkennungen werden Ihnen dies bestätigen — **Künstl. Zähne mit und ohne Gaumen. Unsichtb. Plomben. Goldkronen. Herr Kaufm. R.** schreibt: Bestätige Ihnen gerne, daß Sie mir 19 schlechte Zähne und 7 Wurzeln gezogen, ohne daß ich irgend welche Schmerzen dabei empfunden habe. Ihre Methode ist einzig in ihrer Art.
Zahn-Praxis Mittnet, Hagen.
Teleph. 881. Kampstraße 18 b, I.

Persil
ist absolut frei
von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich
für die Wäsche
und auch für die Haut.
Bester Ersatz für Rasenbleiche.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Bürsten-Waren
aller Art
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

EXTRA VERANSTALTUNG

:: :: In dieser Woche haben wir für :: :: diese **Extra-Veranstaltung** aus allen Abteilungen große Extra-Posten ausgelegt, die sich durch ihre Güte und ganz :: besondere Preiswürdigkeit auszeichnen. ::

3 Serien

Garnierte Damen-Hüte

1^{75} 3^{75} 5^{75}

3 Serien

Woll-Unterröcke mit schönen Volants

2^{65} 3^{50} 4^{95}

3 Serien

Vorgezeichnete und fertig gestickte Handarbeiten

85 Pf. 1^{45} 2^{35}

3 Serien

Solide Damen-Korsets

88 Pf. 1^{35} 1^{65}

1 Posten	Herren-Binder	Stück	65 Pf.
1 Posten	eleg. Herren-Binder	Stück	1,45 Mk.
1 Posten	Herren Sport-Mützen		68 Pf.
1 Posten	Herren Ulster- Hüte		2,45 Mk.
1 Posten	Herren- u. Damen-Schirme 1000 Tage Garantie.		4,75 Mk.
1 Posten	Knaben-Mützen		65 Pf.

Ausser diesen hier angeführten Artikeln haben wir noch in anderen Abteilungen Gelegenheitsposten aussortiert.

Auslage in der Abteilung: Baumwollwaren

1 Posten	ca. 140 cm Prima Schürzendruck	pr. Mtr.	78 Pf.
1 Posten	ca. 140 cm Prima Schürzensiamosen	pr. Mtr.	68 Pf.
1 Posten	ungebleicht Biber extra schwer	pr. Mtr.	38 Pf.
1 Posten	gebleicht Biber extra stark	pr. Mtr.	36 Pf.
1 Posten	ca. 160 cm rot Bettdamast	pr. Mtr.	95 Pf.
1 Posten	Biber Bettücher extra schwer 150 200	St.	1.45

Auslage in der Abteilung: Kleiderstoffe

1 Posten	Cheviots Reine Wolle	pr. Mtr.	88 Pf.
1 Posten	Cheviots Reine Wolle	ca. 110 cm breit	1.25
1 Posten	Popeline, Serge Reine Wolle	ca. 110 cm breit	1.65
1 Posten	Blusen Flanell z. T. reine Wolle		95 Pf.
1 Posten	Velvet in vielen Farben	pr. Mtr.	1.35
1 Posten	Blusen Sammet	pr. Mtr.	1.65

Auslage in der Abteilung: Wollwaren.

1 Posten	reinw. Damen-Strümpfe	per Paar	78 Pf.
1 Posten	reinw. Herren-Socken	per Paar	65 Pf.
1 Posten	Normal-Hemden, Hosen, Jacken	per St.	1.45
1 Posten	Reform-Damen-Hosen	gefüttert per St.	1.95
1 Posten	Damen-Untertaillen	gefüttert per St.	85 Pf.
1 Posten	Sport-Lätzchen	für Damen per St.	78 Pf.

Auslage in der Abteilung: Modewaren.

1 Posten	Damen-Handschuhe	per Paar	48 Pf.
1 Posten	Damen-Handschuhe	imit. Dänisch	98 Pf.
1 Posten	Damen-Gürtel	Brokat und Samt	65 Pf.
1 Posten	Damen-Handtäschchen		1.85
1 Posten	Damen-Handtaschen	in Leder und Samt	2.95
1 Posten	Unterrock-Volants	in Moiré	1.75

Der Verkauf beginnt Dienstag Morgen 9 Uhr.

Gebrüder Alsberg,

Lüdenscheid

Katholische Gemeinde Breckerfeld.
Mittwoch, den 22. November
Mariä-Opferung
In Halver:
7 Uhr: Gelegenheit z Beichten
8 Uhr: Frühmesse m Predigt.
2½ Uhr: Privat-Andacht.
In Breckerfeld:
10½ Uhr: Hochamt m. Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Jüngerer Schlosser und Dreher
sofort gesucht
Volmetaler Stanz- und Hammerwerke Schalksmühle.

Damen-, Herren- u Kinder-
Regenschirme
in hübscher Auswahl
Rudolf Johann, Carthausen.

Anständiges braves
Dienstmädchen
für bald nach Auswärts gesucht.
Näheres in der Geschäftsst des Allgem. Anzeig., Halver

Vollheringe
10 Stück 50 Pfg.
Ernst Neuser, Halver.

Es gibt keine bessere und billigere Lektüre für Haus und Oeffentlichkeit als die
Wiesbadener-Volksbücher
130 Bändchen zum Preise von 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Pfg.
Zu haben in der **Buchhandlung** von
Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Geheime
Leiden, Erkrankung der Nieren, Blase, Harnwege werden überraschend erfolgreich behandelt mit Apoth. Wagners Boldo-Tee.
In Karton à Mk. 1.—.
Zu haben bei:
F. W. Schumacher, Drogerie
Lüdenscheid, Wilhelmstraße 18.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 274 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 21. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Am Bußtage.

Ein allgemeiner Buß- und Bettag . . . In alten Zeiten wurde solche Feier angeordnet, wenn schwere Heimsuchung auf den Menschen lastete. Wenn etwa die Kriegsfackel von wilder Soldateska in ruhige Städte und Dörfer geschleudert war; wenn der entsetzliche schwarze Tod seine ungezählten Opfer gefordert hatte; wenn man ob furchtbarer Teuerung oder Hungersnot Denkmünzen schlug mit der Aufschrift: „Gottes Hand schlägt das Land!", ja, dann war's nur ein echter und rechter Widerhall, daß man Buße tat und betete. Aber später sind die regelmäßigen Bußtage verordnet worden, und manche haben gefragt, wozu denn eigentlich diese Einrichtung sei? Predige doch schon jeder einfache Sonntag vom Bußetun. Wie könne man eine gesteigerte und gleichsam noch tiefere Bußstimmung so beliebig auf irgend einen Kalendertag festlegen? Dazu eine sonderlich modern sich gebende Weisheit: die Freude am vorwärtsdrängenden Leben, die suchende und schaffende, sich selbst behauptende und genießende Kulturfreudigkeit, das sei doch die Hauptsache. Und da dränge sich dieser finstere Schatten eines kategorischen Bußtages dazwischen!

Aber all diese Gedanken und Einwände können den Wert einer regelmäßigen, kirchlichen Bußtagsfeier nimmer schmälern oder überhaupt in Frage stellen. Das Christentum mit seiner Gnadenbotschaft ist gar nicht zu verstehen ohne den tiefernsten Hintergrund menschlicher Sünde. Und daß diese der Leute Verderben ist, und daß es darum einen guten und tiefen Sinn hat, von Zeit zu Zeit diesen wunden Punkt mit besonderem Nachdruck zu betonen, das sollte ernsten Christenleuten sozusagen etwas Selbstverständliches sein. Zumal in unserer Zeit, wo eine Verwirrung und Verwilderung der sittlichen und religiösen Begriffe eingerissen ist, wie kaum jemals zuvor. Unser Volk und alle, die es lieb haben, stehen vor der bitter schweren Frage: Wohin soll's noch führen? Wie wird das weitergehen, z. B. auch mit unserer Jugend, die unter der Maske des Modernen sich oft so leicht und rasch verderben läßt! Der herbstliche Bußtag steht in der Nähe des Totensonntags, und das gibt ihm eine Melodie von des Lebens Unvollkommenheit und Vergänglichkeit. Es gilt also, die kurze Spanne Lebenszeit auszunützen, um immer mehr hineinzuwachsen in wirkliche ewige Weisheit und Wahrheit. Evangelische Buße ist kein bloßes Verzweifeln und Gedrücktsein, sondern eine tröstliche Gewißheit: dem aufrichtigen Glauben läßt es der Herrgott gelingen, und wer aus den Tiefen seelischer Not um Erbarmen ruft, der soll einen Frieden bekommen, der höher ist als alle Vernunft und stärker als alles Erdenleid.

Frankreichs Rüstung in Marokko.

Die ziemlich uneingeschränkte Herrschaft, die Frankreich zukünftig in Marokko ausüben wird, veranlaßt schon heute die Machtträger der Republik, an die Verwaltungstätigkeit, vor allem aber an die militärische Organisation des Scherifenreiches zu denken. Wenn man den Informationen des bekannten Schriftstellers Marcel Hutin in Paris glauben will, liegt der Plan des französischen Kriegsministeriums fertig vor und soll demnächst dem Ministerrat unterbreitet und dann dem Parlament vorgelegt werden.

Die militärische Besetzung

von Marokko wird durchgeführt durch ein Okkupationskorps, dessen Beziehungen zum Sultan und zum Generalresidenten in ähnlicher Weise geregelt werden sollen, wie die Befugnisse der verschiedenen Behörden in der Regentschaft Tunis. Der Kommandant des Besatzungskorps soll ein Divisionsgeneral sein; als Sitz des Kommandos ist Mekines in Aussicht genommen. Diese alte Hauptstadt des Landes wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch das Verwaltungszentrum von Marokko und der Sitz des Generalresidenten werden. Man hofft, daß man ohne allzugroße Kosten die imposanten Sultanatsgebäude wieder herstellen kann, denn sie liegen nicht direkt in Schutt und Asche, sondern sind nur stark vernachlässigt; rings umher würde dann wohl ein neuer französischer Stadtteil erstehen. Fes würde die Stadt des Inlandhandels, das religiöse Zentrum und wahrscheinlich auch die Residenz des Sultans bleiben. Der erste Höchstkommandierende des Okkupationskorps wird der General d'Amade sein. Bis zur vollständigen Beruhigung des Landes und bis zu der Zeit, wo die französischen Einrichtungen glatt funktionieren werden, will man die Prüfung einer anderen Verwaltungsmaßnahme, die bereits ins Auge gefaßt ist, zurückstellen: es handelt sich um ein einheitliches Höchstkommando in Friedens- und Kriegszeiten für Nordafrika (Algerien, Tunesien und Marokko) unter der Leitung eines Armeeinspektors, der Mitglied des obersten Kriegsrates sein soll.

Das Okkupationskorps soll umfassen: 1. Französische Elemente, die ein 5. Zuavenregiment mit 4 Bataillonen und ein 6. afrikanisches Jägerregiment bilden sollen; das Bataillon des 4. Zuavenregiments von Tunis und eine Schwadron des 5. afrikanischen Jägerregiments, die seit drei Jahren in der Schauja stationiert sind, würden als Kern der neuen Schöpfungen dienen. Bei der Artillerie und den anderen Truppengattungen soll das Eingeborenenelement stark vertreten sein. 2. Einheimische Elemente. Zwei Schützenregimenter mit der Numerierung 5 und 6, organisiert nach dem Muster der algerischen und tunesischen Schützenkorps und mit der gleichen Uniform bekleidet. Zwei Regimenter marokkanischer Schützen mit französischen Kadres; diese Schützen sollen eine besondere Uniform erhalten und nominell unter der Autorität des Sultans stehen wie die Bei-Truppen in der Regentschaft Tunis. Zwei Regimenter Spahis mit den Nummern 5 und 6. Gums, umfassend Reiterei und Infanterie, nach dem Muster derer, welche gegenwärtig, seit Beginn des Feldzuges, im Felde stehen. Mehrere dieser Gums könnten auch als Kerntruppen für die verschiedenen Eingeborenenformationen dienen. Schon jetzt melden sich für diese Truppenkörper fast jeden Tag Freiwillige. Die Eingeborenenkorps werden aber wohl, zum Teil wenigstens, ordnungsmäßig rekrutiert werden; man will nämlich in Marokko sofort ein Militärpflichtgesetz einführen, dessen Bestimmungen dann auch in Algerien, wo bisher alle Rekrutierungspläne auf große Schwierigkeiten stießen, zur Anwendung gelangen könnten. 3. Koloniale Elemente. Diese sollen besonders für das Gebiet von Sus in Betracht kommen und zwei Bataillone Kolonialinfanterie und sudanesische Bataillone umfassen.

Die verschiedenen Truppenelemente sollen in vier Brigaden gruppiert und in Marokko folgendermaßen verteilt werden: A. Brigade von Fes. Ein Zuavenregiment mit vier Bataillonen (Mekines, Fes, Casablanca, Uessan). Ein Schützenregiment mit sechs Bataillonen (Fes, zwei Bataillone; Rabat, Casablanca, Masagan, Uttat, je ein Bataillon). Ein Regiment afrikanischer Jäger. Ein Regiment Spahis. B. Brigade von Udschda. Zwei Bataillone der Fremdenlegion, detachiert aus der Provinz Oran, die vielleicht später der Kern eines dritten Fremdenregiments werden sollen. (Udschda, Tasa). Ein Schützenregiment mit vier Bataillonen (Udschda, zwei Bataillone; Port-Say, ein Bataillon; Taurirt, Debdu). Ein Regiment Spahis. Eine Schwadron afrikanischer Jäger, detachiert von Oran. C. Kolonialbrigade von Merrakesch. Zwei Bataillone Kolonialinfanterie (Merrakesch, Mogador). Zwei oder drei Senegal-Bataillone (Agadir, Tikirt). Berittene Gums. Über die vierte Brigade läßt sich Näheres noch nicht mitteilen.

Warum die Erde bebt.

Von Dr. Friedrich Wagemann.

Wenn bei uns in Mitteleuropa plötzlich ein Erdbeben erfolgt, so gibt das immer ein großes Aufsehen. Zum Glück aber werden die Erdbewegungen bei uns nie sehr gefährlich, und Katastrophen wie in Messina, Lissabon, San Franzisko und überhaupt an der Andenkette sind in Deutschland noch nicht vorgekommen. Auch sind solche Erschütterungen bei uns verhältnismäßig selten, während in Japan z. B. alle acht bis vierzehn Tage ein Erdbeben erfolgt, das sich dem Laien bemerkbar macht — kleinere Beben, die nur auf den feinen Meßapparaten aufgezeichnet werden, gibt es dort alle Tage.

Seit man das weiß, denkt man auch über die Erdbeben ruhiger. Früher, als die Telegraphendrähte noch nicht die Erde umspannten, fehlten die vielen Nachrichten, die gestatten, aus den einzelnen Erscheinungen ein System zu machen. Jetzt aber hat man die Möglichkeit, die Erdbeben gewissermaßen zu sammeln und zu katalogisieren, sie auf Karten einzuzeichnen und schließlich einen Erdbeben-Globus zusammenzustellen.

Was stellt sich nun da heraus? Daß es bestimmte Linien auf der Erde gibt, die von Erdbeben heimgesucht werden, und zwar in ziemlich regelmäßigen Zwischenzeiten. So wird schließlich alles auf eine Statistik zurückgeführt. In Japan, diesem klassischen Erdbebenlande, kennt man ganz genau die Stellen, die starken Erschütterungen ausgesetzt sind, diejenigen, die schwächere Erdbeben haben, und die fast erdbebenfreien Gebiete. In den Alpen haben wir zwei Systeme von Schütterlinien. Die einen laufen längs der Gebirgsketten, und die Stöße erfolgen in der Richtung des Gebirges selbst. Die anderen gehen quer zur Richtung des großen Gebirgszuges, in der Richtung der Pässe und der Senkungen, die die einzelnen Alpenketten voneinander trennen. Von da aus streichen die Erdbeben noch über Süddeutschland, Thüringen, Sachsen und finden dort ihre Grenze. Norddeutschland ist erdbebenfrei.

Es ergibt sich daraus, daß die Erdbeben aufs engste mit der Gebirgsbildung verbunden sind. Dieselben Kräfte, die seit Millionen Jahren vom Erdinnern her gewirkt haben, um die Gebirge aufzutürmen und zu gliedern, wirken auch jetzt noch weiter. Vielleicht sind es die letzten Zuckungen einer allmählichen Schichtung, die die Oberflächenbildung der Erde vor undenklichen Zeiten eingeleitet hat. Vielleicht aber war auch früher die Bewegung keine wesentlich stärkere, und die großen Gebirge erweisen sich nur als die Summen von den Ergebnissen unendlich vieler verhältnismäßig kleiner Stöße. Was im Erdinnern selbst vor sich geht, ist uns natürlich im wesentlichen unbekannt; aber wir können uns vorstellen, daß die Abkühlung durch Ausstrahlung in den Weltraum, der Einfluß der Sonnenanziehung, Elektrizität und Magnetismus große Umlagerungen in den noch immer glühend heißen Massen hervorrufen müssen. Da ergibt sich denn an bestimmten Stellen eine Spannung, wie in einem Dampfkessel, die sich nach der schwächeren Seite Luft macht, nicht auf einmal, sondern allmählich, und deshalb fühlen wir auf der Erdoberfläche wellenförmiges Zittern, Beben, Erschütterung. In einer früheren Periode, zur Tertiärzeit, sind auf diese Weise im Innern große Spalten entstanden, die sich mit Teilen des glutflüssigen Innern ausgefüllt haben, und die Spalten voll glühender Lava kommen dann in Vulkanausbrüchen allmählich zur Ruhe; von diesen Spalten können dann wieder kleinere Erschütterungen, Erdbeben sekundärer Natur ausgehen.

So verstehen wir auch, warum im Umkreise von alten Gebirgen, deren Bildung ziemlich beendet ist, die Erdbeben nur noch schwach auftreten, warum dagegen zum Beispiel in Südamerika, wo die Andenkette jäh und tief in den Ozean abstürzt, die Spannung noch so stark ist, daß verheerende Erdbeben ganze Städte zerstören.

In der Norddeutschen Tiefebene klingen die Erdbeben naturgemäß sanft aus, und die letzten schwachen Erschütterungen, die die tiefsten Schichten noch empfangen mögen, kommen durch die dicke Sanddecke, die wir überall haben, nicht bis zu uns hindurch. Wenn wir auf einen hölzernen Tisch eine leichte Sanddecke legen und den Tisch durch einen scharfen Schlag von unten erschüttern, so wird die Tischplatte schwanken und der Sand mit ihr, man wird an bestimmten Stellen ein Auseinanderfallen, an anderen ein Aufhäufen bemerken. Liegt auf dem Tisch nur sehr wenig Sand, so wird bei einem kurzen Schlag von besonderer Stärke der Tisch selbst nicht sehr erschüttert werden, aber die Sandkörner werden in die Höhe fliegen. Haben wir aber auf der Tischplatte eine dicke, starke Sandschicht, so können wir einen sehr kräftigen Stoß von unten führen, — die Erschütterung wird zwischen den einzelnen Körnern der unteren Lagen sich so verteilen, daß an der obersten Oberfläche alles in völliger Ruhe bleibt.

Nah und Fern.

o Großes Fischsterben trat dieser Tage in der Ruhr und im Ruhrorter Hafen ein. In großer Menge trieben die teils schon verendeten, teils betäubten Fische, darunter auch mehrpfündige Aale, an die Ufer, wo sie aufgelesen und korbweise fortgeschleppt wurden. Glücklicherweise scheint bisher niemand durch diese in gesundheitlicher Beziehung recht bedenklichen Fischgerichte zu Schaden gekommen zu sein. Die Erscheinung ist jedenfalls auf die Wasservergiftung durch Abwässer zurückzuführen. Die Verunreinigung des Wassers ist um so bedenklicher, als dem unteren Ruhrbett riesige Mengen von Trinkwasser entnommen werden.

● Die Kirche als Tanzsaal. In Zweelo in Holland hat man einen Tanzklub, bestehend aus 35 Mitgliedern, gegründet, der jedoch keinen Saal zur Abhaltung der Tanzstunden bekommen konnte. Nun hat der Verein es fertig gebracht, den Kirchenvorstand der niederländisch-reformierten Kirche so weit zu bringen, daß er fortan die Kirche als Tanzboden benutzen darf.

o Sanitätspolizeiliche Recherchen in brandenburgischen Ortschaften haben vielfach ein wenig günstiges Resultat gezeitigt. Die Regierung ließ hier durch eine Sonderkommission eine Besichtigung der Abortanlagen, der Einrichtungen für die Beseitigung der Fäkalien, sowie u. a. auch der Beschaffenheit der Aschgruben in bezug auf Feuersicherheit vornehmen und hat viele Ausstellungen machen müssen. Die Folge davon ist, daß im Interesse der Einwohnerschaft durchgreifende Änderungen vorgenommen werden müssen. Die Haus- und Grundbesitzer werden tief in ihre Tasche greifen müssen, um den Wünschen der Kontrollkommission nachzukommen.

o Todessprung eines Untersuchungsgefangenen. Der unter der Anschuldigung des schweren Diebstahls in Leipzig in Haft befindliche 33 Jahre alte Arbeiter Prautzsch war im Gerichtsgebäude vernommen worden. Als er wieder in seine Zelle gebracht werden sollte, sprang er plötzlich aus dem zweiten Stockwerk durch ein Fenster, das wegen der Reinigungsarbeit zufällig offen stand, auf den gepflasterten Hof hinab, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb. Der Leichnam wurde der Anatomie zugeführt.

● Muttermord. In Koppitz bei Teschen (Österreichisch Schlesien) fand man im Keller eines Hauses die Leiche der seit dem 15. Oktober verschwundenen 70jährigen Witwe Adele Riedoba, von Ratten total zernagt, auf. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um Mord handelte und daß als Täter nur der eigene Sohn der Ermordeten in Frage kam. Er wurde verhaftet und legte ein umfassendes Geständnis ab. Danach ist er mit seiner Mutter in Streit geraten, in dessen Verlauf er sie erschlug. Um die Entdeckung möglichst hinauszuschieben, hatte er die Leiche im Keller versteckt.

● Von reichen Leuten beraubt. Ein jüdischer Geldwechsler kam zu einem wohlhabenden Fleischer in Zawodzie, um Gelder einzukassieren. Der Geldwechsler hatte etwa 50 000 Mark in deutschem und russischem Gelde bei sich. Während er sich über den Tisch beugte, um etwas zu schreiben, schlug ihn ein Geselle des Fleischermeisters von hinten mit einer Axt auf den Kopf. Dem so besinnungslos Gemachten wurde dann der Kopf abgeschnitten, der in einem Loche vergraben wurde. Der Fleischer, dessen Ehefrau, der Geselle und ein Bruder des Fleischers wurden verhaftet.

o Drama im Eisenbahnzuge. Als ein Zug die Kaiserbrücke zwischen Wiesbaden und Mainz passierte, zog in einem Abteil 3. Klasse ein gutgekleideter älterer Herr plötzlich einen Revolver hervor und jagte sich hintereinander fünf Kugeln in den Kopf. Die Passagiere des Abteils waren anfänglich starr vor Entsetzen; sie zogen die Notleine. Der Lebensmüde wurde in die Auskunftsstelle des Hauptbahnhofs in Mainz gebracht, von wo aus bald darauf seine Überführung ins Krankenhaus erfolgte. Der Lebensmüde ist der 60jährige, akademisch gebildete Privatlehrer August Dennbusch aus Münster i. W. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

o Dorfschlacht in Oberbayern. In Aschholding entstand in einem Wirtshause durch Hausierer Streit, der schließlich in einen wüsten Kampf ausartete. Dabei wurden sogar die Fensterflügel von den Wütenden herausgerissen, die dann auf der Straße weiterkämpften. Der Bürgermeister ließ Sturm läuten und telephonisch Gendarmerie und Ärzte herbeirufen. Von den Anstiftern konnten nur drei auf der Flucht ergriffen werden. Der Wirt des Gasthauses wurde beim Friedenstiften am schwersten verletzt.

● Der Offizierspielklub der Baronesse. In Petersburg drangen Kriminalbeamte in die Wohnung der Baronesse Hedwig Nolde, die einen vornehmen Spielklub unterhielt. 47 als Spieler bekannte Offiziere und Beamte wurden in den Spielräumen angetroffen. Nachdem ihre Namen festgestellt waren, wurden sie wieder entlassen.

⊖ Schiffbrüchige. Bekanntlich ist der griechische Dampfer „Lord Byron" im Ärmelkanal untergegangen. Der holländische Dampfer „Grotius", der drei Mann gerettet hat, war der Meinung, daß der Rest der Besatzung ertrunken sei. Nun traf jedoch in Rotterdam der Dampfer „Addington" ein, der noch sieben Schiffbrüchige des „Lord

Byron" an Bord hatte. Sie hatten zu neun das Schiff in einem Boot verlassen und waren 18 Stunden im Ärmelkanal umhergetrieben, bevor der „Addington" sie rettete. Zwei der Schiffbrüchigen waren im Boot gestorben.

o **Zum Gemälderaub in Lustheim.** Nachdem bereits einer der Schleißheimer Diebe gefaßt worden war, hat man jetzt noch einige Verhaftungen vorgenommen. Der zweite Bilderdieb ist ebenso wie der zuerst verhaftete Moosreiner ein Tagelöhner und heißt Beinkofer. Die 22 Bilder wurden in einem Wäldchen bei Schleißheim, der sogenannten Schweizer Haardt, an der von Moosreiner bezeichneten Stelle vergraben unbeschädigt aufgefunden. Der geistige Urheber des Streiches ist ein Münchener Gastwirt, der den Dieben versprach, ihnen die Beute gegen gute Bezahlung abzunehmen. Er wurde auch verhaftet.

o **Die Nase abgebissen** wurde dem Rentmeister Hoppe in Groß-Schatten, Kreis Rastenburg, gelegentlich des Wutanfalls eines seiner Knechte, den er mit Entlassung aus dem Dienste bestraft hatte. Der rohe Bursche sprang plötzlich auf Hoppe zu und biß ihm die Nase ab. Man hofft, durch ärztliche Kunst das Organ wieder befestigen zu können. Der Täter wurde verhaftet.

o **Mordversuch und Selbstmord aus Liebe zum Adoptivkinde.** Im Norden Berlins hat der 47 Jahre alte Invalide Wilhelm Dückert seine um drei Jahre jüngere Frau durch vier Messerstiche in die Lunge schwer verletzt und dann sich selbst aus der vierten Etage auf die Straße gestürzt. Er starb bald darauf. Der Zustand der Frau ist bedenklich. Dückert hat die Tat begangen, weil seine Frau ein vor Monaten angenommenes fremdes Kind, an dem er sehr hing, nicht mehr im Hause haben wollte, und Schritte unternahm, um es im Waisenhause unterzubringen.

o **43 Opfer eines Meeressturms.** Gewaltige Stürme in der Nordsee und im Ozean haben zahlreiche Menschenopfer gefordert. Der Untergang zweier größerer Schiffe wird gemeldet. Die diesbezüglichen Nachrichten lauten:

Kopenhagen, 18. Nov. Während heftiger Stürme auf der Nordsee ist der der Russischen Norddampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Hermann Lerche" untergegangen. Die aus 25 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken.

Fatherpoint, 18. Nov. Die norwegische Bark „Antigua", die im Martin River an der Gaspéküste Ladung nahm, ist bei Sturmwetter gestrandet und gänzlich wrack. Von 21 Mann der Besatzung sind 18 umgekommen.

o **Wie aus Schwestern Brüder wurden.** Die 16 beziehungsweise 15 Jahre alten Kinder Luise und Gertrud des Kaufmanns T. in Magdeburg fühlten sich seit längerer Zeit in ihrer weiblichen Kleidung sehr unbehaglich, und sie hatten das Empfinden, daß ihre Erziehung ihrem wahren Wesen nicht entspräche. Als sie ihren Eltern ihr Leid klagten, wurden sie anfangs verlacht, und in der Folge hatten die Kinder ein wahres Martyrium durchzumachen, bis sie den Entschluß faßten, freiwillig ihr Leben von sich zu werfen. In letzter Stunde erfuhren die Eltern davon und zogen Ärzte zu Rate. Diese urteilten dahin, daß hier irrtümliche Geschlechtsbestimmung vorliege, und befürworteten dringend ein sofortiges Einschreiten. Nunmehr stellten die Eltern den Antrag auf Umänderung der Namen der Kinder im Geburtsregister. Dem wurde nun Folge gegeben. Das Magdeburger Amtsgericht ordnete an, im Geburtsregister zu vermerken, daß Luise T. von jetzt ab Ludwig T. und Gertrud T. von jetzt ab Gerhard T. heiße.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. November 1911.

—* Ziehung 5. Klasse 225. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 18. Nov. 15 000 Mk. auf Nr. 67 009, 3000 Mk. auf Nr. 4784 12 214 14 901 23 228 24 403 28 537 29 081 29 858 34 671 36 387 38 394 40 039 47 158 48 491 67 234 69 087 75 138 81 648 84 937 87 177 92 569 104 049 117 456 126 288 127 100 129 399 132 198 145 788 146 050 146 927 148 294 152 378 161 768 165 714 167 087 175 308 182 747. — Nachmittagsziehung vom 18. Nov. 5000 Mk. auf Nr. 7915 79 327 119 859 168 560, 3000 Mk. auf Nr. 172 . 4994 6805 12 835 18 298 24 894 29 624 33 535 33 617 41 609 42 933 43 711 54 102 63 722 65 795 69 018 69 614 70 842 78 245 83 204 92 836 106 750 122 063 122 272 131 493 142 012 142 380 156 442 169 284 169 618 174 959 188 066 189 279.

* **Halver,** 20. Nov. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hatten sich vor der Hagener Strafkammer die Italiener Hugo Gamatte und Mathie Bosser von hier zu verantworten. Infolge einer anonymen Anzeige wurde im Sommer d. Js. die hiesige Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß der Schießmeister Gamatte sehr leichtsinnig mit Dynamit umgehe, daß er die Patronen dutzendweise auf den Kalkofen zum Trocknen bringe, sie auf Reisen in der Tasche tragen und an nicht genehmigten Orten aufbewahre und daß Bosser in Abwesenheit des Schießmeisters selbständig Schüsse abgebe. Diese Behauptungen konnten die Angeklagen nicht widerlegen. Beide wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, auf welche Strafe Bosser 5 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Elberfeld, 18. Nov. Der Angestellte S. der Speditionsfirma Martin u. Söhne, der schon 24 Jahre bei dieser Firma beschäftigt ist unterschlug im Laufe der Jahre insgesamt 50 000 bis 60 000 Mk. Die Unterschlagung wurde in der Weise bekannt, daß er Frachtbeträge einkassierte, diese aber nicht an die Firma ablieferte. So erhob er allein bei einer Firma in den letzten 1½ Jahren mehr als 15 000 Mk., die nicht abgeliefert wurden.

Trier, 18. Nov. In Eisenschmitt stürzte beim Bau eines Hauses eine Betondecke ein und begrub 3 Arbeiter unter sich. Der eine wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Vom Westerwald, 18. Nov. Die Aufkäufer von Christbäumen sind jetzt wieder in hiesiger Gegend, um die Weihnachtsbäume für die Großstädte aufzukaufen. Die Preise sind in diesem Jahre etwas höher als früher, da im letzten Sommer die jungen Fichten- und Tannenstämmchen infolge der anhaltenden Trockenheit stellenweise gelitten haben. Manche Gemeinde erzielt aus ihren Waldungen durch den Verkauf von Weihnachtsbäumen eine schöne Einnahme.

Vermischtes.

Die Gans als Schauspielerin. In London sind die zwölf Gänse eingetroffen, die zur Aufführung von Humperdincks „Königskindern" engagiert sind und die nun an den Proben teilnehmen werden. Ursprünglich bestand die Absicht, in der Oper 40 wirkliche Gänse auftreten zu lassen, aber Mr. Hale, dessen Beruf es ist, Vögel und Pferde und Hunde zur Bühnenlaufbahn abzurichten, hat in diesem Falle die Enttäuschung erleben müssen, die keinem Lehrer der Schauspielkunst erspart bleibt. Er begann seine Lehrtätigkeit auch mit 40 Gänsen, aber leider zeigte es sich bereits nach wenigen Tagen, daß ein Teil seiner gefiederten Theaterschüler nicht genügend Talent für die Opernbühne besaß, wenngleich alle 40 Gänse über die wünschenswerte Stattlichkeit der äußeren Erscheinung verfügten. Das schmerzliche Ergebnis der ersten Unterrichtsstunden war die Entlassung von 28 Schülerinnen. Die zwölf übrig gebliebenen, die talentvolleren, haben ihre ersten Proben erfolgreich bestanden und sind nun in London eingetroffen, zwar noch ein wenig matt und müde von der Reise, aber glücklicherweise bei bestem Appetit. Man versäumte es nicht, den schnatternden Künstlerinnen alsbald ein Souper vorzusetzen, eine Mehlgrütze und gekochten Mais, das mit einem Trunk Wasser alsbald heruntergespült war. Der deutsche Regisseur der „Königskinder" aber erklärte voll Pathos, daß er unmöglich mit zwölf Gänsen etwas anfangen könne, ein Dutzend sei viel zu wenig. Wenn es den Direktoren nicht gelingt, seine künstlerischen Ansprüche zu mäßigen, so wird Mr. Hale im Vogelreiche noch nach weiteren Talenten Ausschau halten müssen.

Ums Geld. Vor dem Amtsgericht Berchtesgaden schwebt ein Erbschaftsstreit zwischen Bruder und Schwester. Der Richter und die Parteien duzen einander, unbeschadet des hohen Respekts, den das Volk vor der Justiz hat, aber es ist so noch Landesbrauch in Bayern da und dort. Die Angaben der Klägerin widersprechen sich in vielen Punkten so stark, daß der Richter die Frau fragt, ob sie auch mit einem Eide dafür einstehen könne, und naiv antwortet die Bäuerin: „Jawoi, i schwör alles!" Zum Glück kommt es nicht dazu, sondern der Richter gibt der biederen Frau vier Wochen Bedenkzeit bis zur Ableistung ihres Eides, und in der Zwischenzeit werden Pfarrer und Bürgermeister noch ein Wörtlein mit ihr reden, eh' sie alles beschwört.

Der politische Papagei. Von dem bekannten sächsischen Staatsmanne Beust, dem Preußenhasser, hatte die „Frankf. Ztg." einige Erinnerungen aufgefrischt. Dazu wird ihr nun noch folgendes kleines Geschichtchen mitgeteilt: Der Graf Beust besaß einen klugen Papagei, der bei schönem Wetter oft auf dem Balkon des Palais stand. Eines Tages machten sich in der sächsischen Hauptstadt bedrohliche Erdstöße bemerkbar, so daß die Dresdener bestürzt auf die Straße liefen. Auch vor dem Beustschen Hause sammelte sich die Menge. Der Papagei oben geriet in große Erregung und sträubte die Federn. Mit einemmal hörte man ihn im schönsten Sächsisch kläglich rufen: „Ach, Herrjeses, ach, Herrjeses, da fall' mer am End gar an Breißen!"

Die vergessene Theatervorstellung. Am Leipziger Schauspielhause sollte vor einigen Tagen nachmittags eine Schülervorstellung von „Wilhelm Tell" stattfinden. Das jugendliche Publikum in Begleitung der Lehrer war pünktlich erschienen, doch seltsam — das Theater war finster und verlassen. Man ging in die Direktionskanzlei, und da stellte sich heraus, daß die Vorstellung — einfach vergessen worden war. Nun hieß es Rat schaffen. Schleunig wurden Boten nach allen Richtungen ausgesandt, um die Schauspieler herbeizuholen. Die erschienen denn auch alsbald. Aber nicht so leicht wurde es, die erforderliche Statisterei zu stellen. Da geriet man denn auf ein höchst einfaches Hilfsmittel: Einige Theaterdiener wanderten in der Nachbarschaft umher und entfalteten in Läden und bei Handwerkern eine rege Agitation. Der Erfolg war überraschend. Allenthalben meldeten sich Schuhmacher- und Schneidergehilfen, Verkäufer ließen das Ladenpult im Stich, mit dem größten Vergnügen erklärte sich die hilfsbereite Nachbarschaft bereit, mitzutun. So konnte die Vorstellung, wenn auch mit Verspätung, noch vor sich gehen.

Die Anstalt gegen Faulheit. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die Versuche der dänischen Regierung in bezug auf die Behandlung der geistig Zurückgebliebenen und namentlich Faulenzer, die unter Aufsicht von Professor Kellers stehen, mit außerordentlichem Interesse verfolgt werden. Vor ungefähr achtzehn Monaten kaufte die Regierung zum Zwecke der Erziehung der „Faulkranken" die Insel Lyngoe, die ungefähr tausend Ar groß ist. Professor Kellers hat von jeher die Behandlung dieser Kranken in der freien Natur für die richtige gehalten und sein Hauptargument ist, daß die frische Luft wohltätig auf das Nervensystem einwirkt, indem die zahlreichen Naturbilder die Aufmerksamkeit der Patienten auf sich lenken und die zerstörenden Symptome verdrängen. Die Kur, die in der neuen Anstalt für ausgesprochene Faulheit in Anwendung kommt, ist eine etwas spartanische. Entweder muß sich der Betreffende entschließen, regelmäßig zu arbeiten — meistens wird er dann in der Landwirtschaft verwendet — oder der Mann wird gezwungen, während einer bestimmten Zeit, meistens ein bis vier Tage im Bett zu liegen. Dieses gezwungene Faulenzen soll in der Anfangszeit ganz nett sein, aber schließlich sollen die zu Kurierenden doch froh sein, der Tortur der Untätigkeit zu entgehen.

Der Damenhund. In einem Londoner Polizeirevier hat sich kürzlich folgende amüsante kleine Unterhaltung abgespielt: Ein Polizist bringt einen herrenlosen Hund ins Polizeirevier. Halsband und Hundemarke fehlen, aber der wackere Hüter des Gesetzes behauptet mit Emphase, der Hund gehöre einer Dame. Verwundert fragt der Kommissar: „Warum glauben Sie, daß der Hund gerade einer Dame gehören soll?" — „Ich führte den Hund doch durch die Straßen hierher, und das Tier blieb von selbst vor jedem Modeladen stehen . . ."

Ein Riesenfräulein. Amerika ist nun einmal das Land der Superlative, — warum sollte dort nicht auch die kolossalste Vertreterin des zarten Geschlechts zu finden sein? In Alton (Illinois) trifft, wer Glück hat, Fräulein Gertrude Burk, die gerade aus Chicago zu Besuch dorthin gekommen ist. Die junge Dame — sie ist 22 Jahre alt — wiegt 825 (achthundertfünfundzwanzig!) Pfund. Einige ihrer Körpermaße: Höhe 5 Fuß 7 Zoll, Armumfang 28 Zoll, Taille 54 Zoll, Büste 75 Zoll, Schuhnummer 4½ (amerikanisch), Handschuhe 7. Unmittelbar nach ihrer Geburt wog Fräulein Burk 15 Pfund, mit acht Jahren 250 Pfund. Wo sie die Landschaft mit ihrer Gegenwart erfüllt, müssen zwei Stühle mit den Sitzen gegeneinander gestellt werden, falls keine besonderen Sitzgelegenheiten vorhanden sind; durch Türen geht sie seitwärts, und auch dann meist kaum. Fräulein Burk sind schon verschiedentlich Anträge gemacht worden — bitte, nein: nicht so! — sondern Angebote, sich zur Schaustellung engagieren zu lassen; da ihr aber die Hinterlassenschaft ihrer Eltern ein sorgenfreies Leben sichert, hat sie abgelehnt.

Der Freispruch wegen mangelnder Beweise. Auch für die witzigen Begebenheiten gilt Heines Wort: Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. So erzählt der amerikanische Humorist Ashbee in einem Newyorker Blatte eine Geschichte als wirklich wahr und soeben passiert, die gewiß manchem Leser schon bekannt sein dürfte. Beim Zuchtpolizeigericht in Kansas City war ein Kutscher angeklagt, eine Hose gestohlen zu haben. Da der Mann bislang unbescholten war, gelang es dem Verteidiger, die Richter wenigstens dahin zu bringen, einen Freispruch wegen mangelnder Beweise auszusprechen. Nach der Verhandlung verharrt der Kutscher unbeweglich auf der Anklagebank. Sein Verteidiger macht ihn darauf aufmerksam, daß er gehen könne; er bleibt aber sitzen, obschon der Saal zum größten Teil leer ist. Unwillig fragt ihn der Verteidiger, weswegen er nicht gehe. Nun beugt sich der eben Freigesprochene zum Ohr des Verteidigers und sagt mit leiser Stimme: „Bevor die Zeugen sich nicht entfernt haben, kann ich nicht aufstehen." — „Warum denn nicht?" — „Ich habe aus Versehen die gestohlene Hose angezogen!"

Die lebendige Tapete. Der vor kurzem verstorbene Maler Max Ziem kam auf einer Studienreise in ein kleines Städtchen und mietete in einem Gasthaus ein Zimmer. Das Stübchen gefiel ihm soweit ganz gut, nur die geschmacklose, bunte Tapete verletzte sein Kunstgefühl so sehr, daß er sich vornahm, den Wirt um ein anderes Zimmer zu bitten. Am anderen Tage hört man folgendes Gespräch: „Herr Wirt, geben Sie mir ein anderes Zimmer, die Tapete ist mir zu lebhaft." — „Was, lebhaft", hört man darauf den empörten Wirt schreien, „dann suchen Sie sich doch gefälligst ein anderes Gasthaus, bei mir gibt's keine Wanzen!"

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Aussperrung von 70 000 Metallarbeitern angedroht.** Eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes Berliner Metallindustrieller hat im Interesse der seit sechs Wochen vom Streik betroffenen Gießereibetriebe einstimmig beschlossen, wegen der vom Metallarbeiterverband veranlaßten Sympathiestreiks sowie wegen Mangels an Guß am 30. November 1911 nach Schluß der Arbeitszeit 60 Prozent ihrer Arbeiterschaft zu entlassen. Da im ganzen etwa 110 000 bis 120 000 Arbeiter der Berliner Metallfabriken dem Metallarbeiterverband angehörig sind, würden also, wenn der Beschluß zur Ausführung kommen sollte, am 30. November dieses Jahres rund 70 000 Arbeiter ausgesperrt sein. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß dies durch Verhandlungen zwischen beiden Parteien verhindert wird.

* **200 000 Mark für Berliner Blinde.** Elise Hertzog, die im Vorjahre verstorbene Mutter des bekannten Berliner Großkaufmanns Rudolph Hertzog, hat laut Testament eine Stiftung in Höhe von 200 000 Mark errichtet, deren Zinsen bedürftigen Blinden in Berlin zugute kommen sollen. Die Stiftung ist erst jetzt genehmigt worden.

* **Dresdens Fürsorge für kleine Leute.** Die Stadtverordneten von Dresden nahmen eine Ratsvorlage an, die 350 000 Mark zur Vermehrung der kleinen Wohnungen aussetzt. Zur Linderung der Not bedürftiger Familien sind 100 000 Mark, für Speisung armer Schulkinder 50 000 Mark und 75 000 Mark als Teuerungszulage für kinderlose Beamte, die nicht mehr als 2500 Mark Gehalt beziehen, bestimmt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 169, H 177, Danzig W 197, R 171—171,50, G 184—201, H 176—180, Stettin W 192 bis 197, R 172—176, H 177—182, Posen W 194—196, R 169, G 197, H 178, Breslau W 198—199, R 175, G 198, Fg 160, H 175, Berlin W 202—203, R 181—182, H 189—197, Leipzig W 191—195, R 178—183, G 209—221, Fg 162—185, H 194 bis 201, Magdeburg W 192—197, R 176—180, G 203—217, H 195—200, Hamburg W 203—206, R 180—183, H 189 bis 192, Münster R 178, Neuß W 200, R 180, H 176, Mannheim W 215, R 190—192,50, H 190—192,50.

Berlin, 18. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,20—23,30. Abn. im Dezember 21,75—21,80, Mai 1912 22,75—22,80. Etwas fester. — Rüböl. Abn. im Dezember 62,30—65,80, Mai 1912 63,10 Geld. Fest.

Berlin, 18. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 3507 Rinder, 1161 Kälber, 8218 Schafe, 13 929 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 79—86 (46—50), c) 73—82 (40—45), d) 62—72 (33—38). B. Bullen: a) 75—80 (45—48), b) 71—79 (40—44), c) 62—74 (33—39). C. Färsen und Kühe: b) 68—74 (39—42), c) 62—69 (34—38), d) 53—60 (28—32), e) bis 60 (bis 27). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 48—62 (24—31). — 2. Kälber: a) 107—140 (75 bis 98), b) 105—110 (63—66), c) 92—100 (55—60), d) 79—91 (45—52), e) 55—80 (30—44). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 64—76 (32—38), b) 54—64 (27—32), c) bis 53 (bis 25). B. Weidemastschafe: a) —,— (37—40), b) —,— (25 bis 35). — 4. Schweine: a) 60 (48), b) 57—59 (46—47), c) 55—58 (44—46), d) 51—56 (41—45), e) 44—51 (35—41), f) 51—54 (41—43). — Marktverlauf: Rinder langsam. — Kälber glatt. — Schafe schleppend, kaum ausverkauft. — Schweine langsam, nicht ganz geräumt. — Am Mittwoch, 22. d. M., fällt des Bußtags wegen der Markt aus, dafür wird Dienstag, 21. d. M., Markt abgehalten.

„Friede auf Erden"

so klingt es nun bald wieder aus der alten lieben Weihnachtsbotschaft in die Welt hinein. Dem unruhigen Geschlecht unserer Zeit erscheint das Wort als ein schöner Traum, der niemals in Erfüllung geht. Wer aber das Kindlein von Bethlehem kennt und liebt, der weiß, daß mitten im Kampf und Leid der Erde nun eine Quelle ewigen Friedens und unvergänglicher Freude aufgeschlossen ist.

Weil unsere Kranken, Kleinen und Heimatlosen von Bethel, Sarepta und Nazareth aus diesem Quell schöpfen dürfen, darum können sie fröhlich Weihnachten feiern trotz all' der Leiden, Schmerzen und Dunkelheiten, die sie zu tragen haben. Wir bitten unsere Freunde nah und fern, auch in diesem Jahre Gehilfen unserer Freude zu sein. Für mehr als 3500 Pflegebefohlene haben wir die Tische zu decken. Da brauchen wir viele barmherzigen Hände, die für uns nähen, stricken, sammeln, einkaufen oder uns statt dessen das Geld zum kaufen schicken. Jede Gabe, ob klein oder groß, besonders auch Kleider, Wäsche, Strümpfe und Spielsachen aller Art nehmen wir mit herzlicher Dankbarkeit entgegegen, je früher, desto lieber!

Bethel b. Bielefeld, Weihnachten 1911.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.

21. Nov.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, Nebel, Nachtfrost.
22. Nov.: Teils heiter, teils bedeckt, feucht, windig, milde.
23. Nov.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, milde.
24. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, teils bedeckt mit Regen.
25. Nov.: Bewölkt mit Sonnenschein, teils trübe mit Regen, milde.